

ALBIE DONNELLY'S SUPERCHARGE

07.07.2012 - MAINZ

Donnelly hat's noch drauf

Von Fred Balz

SUMMERTIME BLUES Supercharge-Bandleader kongenial mit Zoot Money

Supercharge sehen aus wie die Blues Brothers, haben aber eine musikalische Bandbreite, die vom New Orleans Jazz bis zum Rock'n'Roll reicht. Berührungssängste hat der sonnenbebrillte Glatzkopf und Bandleader Albie Donnelly weder mit Gastmusikern, Fans noch Promis. Die traditionsbewusste Gute-Laune-Kapelle spielt regelmäßig bei Fürsten, Königshäusern und auf Stadtfesten. Gunther Sachs war ebenso Kunde des auch stimmlich überzeugenden Saxofonisten wie Tina Onassis, auf deren Hochzeit die erfolgreichste Supercharge-LP mitgeschnitten wurde.

Beim Summertime Blues im SWR Foyer stand außerdem die britische Rhythm & Blues-Legende Zoot Money an Hammond und Piano sowie als singender Geschichtenerzähler auf der Bühne.

Lachen steckt an

Mit ansteckendem Lachen und schwarzem Humor zelebrierte der 70-jährige Mentor der britischen Beatära nach der Pause Songs über Verfall und Sterblichkeit und setzte so nebenbei verstorbenen Kollegen wie Tony Ashton, Tommy Eyre und Peter Bardens ein Denkmal. Zusammen mit Alexis Korner, bei dem er Piano spielte und Chris Barber gehört Money zu den Begründern des Skiffle und Blues Booms aus dem sich der Liverpool Beat entwickelte.

Bandleader Donnelly lebt heute in Norddeutschland und lässt sich neben Gitarrist Roy Herrington von Spitzenmusikern der Osnabrücker Jazz- und Bluesszene begleiten, die auch als Solisten brillieren. Wenn der Posaunist ein röhrendes Solo, der Bassist einen knochentrockenen Funk oder Gitarrist Herrington ein Solo in Hendrix' Manier zelebriert, tritt Donnelly in den Hintergrund. Ausgehend vom Jumpjazz Louis Jordans, einem frühen Vorläufer des Rock and Roll und fetzigen Swing-Nummern geht es schnurstracks zu den verschiedenen Formen des Blues von New Orleans über Shuffle, Boogie und Chicago Blues bis zum modernen Bluesrock. Gut genug für einen Radiomitschnitt, aber zu hässlich fürs Fernsehen, kündigt Donnelly dem raunenden Publikum ein Lied über die einzige Frau, die ihn immer liebte - seine Mutter - an. Zoot Money ermahnt der 64-Jährige, keine morbiden Themen mehr anzusprechen. Der revanchiert sich in „Old enough to know“ mit Fitness und Ernährungstipps. „Mr. Undertaker“ mutiert zum prophetischen „Will the circle be unbroken“ bevor es mit seinen Klassikern „Rollin' with my baby“ und „Barefooting“ zurück in die eigene Pubertät und die Swinging Sixties geht. Fazit: Zwei mitreißende, recht unterschiedliche Hälften, bei denen Zoot Money gelegentlich an Kollegen wie Randy Newman oder Alan Price erinnert.

